

rung aus der staufischen Grablege im Kloster Lorch und die Untersuchung der zugehörigen Kinderskelette nicht einfach hinweggehen dürfe; Baaken ²⁴⁾ hat das mit Nachdruck aufgegriffen. Diese beiden Kinder in die Geburtenabfolge einzuordnen, hat man bisher nicht recht versucht, hat es sogar für unmöglich gehalten ²⁵⁾.

Die entscheidenden Verse der Grabinschrift lauten ²⁶⁾:

*Hinc dux Suevorum Fridericus ad alta polorum
transit, germano sibi Conrado associato.
Tres fratres horum scribuntur nomina, quorum
Renbolt, Wilhelmus et tercius est Fridericus,
et soror his quinis est combinata Beatrix.*

Es ist also gedacht an Friedrich B (= Konrad A), Konrad B, Rainald, Wilhelm, Friedrich A und Beatrix. Baaken ist geneigt, das „tercius“ als eine Angabe zur Reihenfolge der Geburten anzusehen, und glaubt daher Rainald und Wilhelm als die beiden ersten Kinder aus dieser Ehe ansetzen zu sollen ²⁷⁾. Hierin darf man Baaken nicht folgen; denn es handelt sich in dieser Aufzählung gewiß nicht um eine Reihenfolge nach dem Alter und auch nicht um eine Abfolge nach dem Eintritt des Todesfalles. Wenn in der etwas unbeholfenen Sprache dieses Reimers das Wort „tercius“ überhaupt mehr als ein Füllsel sein soll, dann ließe es sich sogar auf die Reihe der Gräber deuten. Ist aber als Gliederung beabsichtigt gewesen: Zwei Erwachsene, drei Kinder, eine Heranwachsende (wie es den tatsächlichen Verhältnissen entsprochen hätte), dann könnte „tercius“ sogar den Sinn haben: Zwei Kleinkinder und ein etwas älteres ²⁸⁾. Daß aber auf keinen Fall eine Altersfolge innerhalb der Dreiergruppe gemeint gewesen sein kann, zeigen die folgenden Überlegungen:

a) Wenn Friedrich A am 6. Juli 1164 — wahrscheinlich als eine Frühgeburt ²⁹⁾ — zur Welt gekommen ist, dann hat die Schwangerschaft spätestens Ende 1163 eingesetzt; damals war die Mutter achtzehn, allerhöchstens neunzehn Jahre alt. Wären die beiden Geburten Rainalds und

²⁴⁾ Baaken S. 49 f.

²⁵⁾ So Maschke S. 59, dessen Aufgabe es bei seiner Thematik vornehmlich gewesen wäre.

²⁶⁾ MGH SS 23 S. 384.

²⁷⁾ Baaken S. 63 und vor allem S. 65 und 77. Ihm folgte Hansmartin Decker-Hauff, Das Staufische Haus, in: Die Zeit der Stauer. Geschichte — Kunst — Kultur. Katalog der Ausstellung, hg. vom Württembergischen Landesmuseum Stuttgart Bd. 3 (1977) S. 354 f. Nr. 60 und 62.

²⁸⁾ Im Laufe dieser Untersuchung wird sich herausstellen, daß dies tatsächlich richtig ist. Daß aber der Verfasser dieser Verse dies gewußt haben könnte und gemeint hat, bleibt doch mehr als fraglich.

²⁹⁾ Baaken S. 67 f.